

Suchtberatungsstelle vorerst verhindert

Die privaten Organisationen SNK und Netzwerk wollen zusammen eine Suchtberatungsstelle schaffen. Die Regierung erteilt eine Abfuhr.

Damian Becker

Liechtenstein unterhält Leistungsaufträge mit Suchtberatungsstellen in Sargans, Buchs und Feldkirch. Innerhalb der Landesgrenzen fehlt es an einem entsprechenden Angebot. Das Social Networking Establishment (SNK) und der Verein Netzwerk wollen diesen Umstand ändern und eine entsprechende niederschwellige Stelle in Schaan schaffen. Die Räumlichkeiten wären bereits renoviert und eingerichtet. Sie befinden sich im «Wirtenhaus» hinter dem ehemaligen Hotel Sylva, wo sich das SNK befindet. Die Konzeptionierung würde sich in der Endphase befinden.

Nun erlebten die Organisationen einen Rückschlag. Der Verein Netzwerk hatte am 17. August bei der Regierung einen Leistungsauftrag angefragt. Die Regierung teilte am Freitag mit, dass in Absprache mit dem Amt für Soziale Dienste der Entschluss gefallen sei, dass die Organisationen keine Leistungsaufträge für eine Beratungsstelle erhalten würden. Heute will das Gesundheitsministerium eine Anfrage beantworten, worin seine Gründe liegen. Fest steht: Die Haltung der Regierung hat die Schaffung einer Suchtberatungsstelle stets für obsolet gehalten.

Leimgruber erhebt Vorwürfe

Während sich der Verein Netzwerk zur Absage nicht äussern möchte, kritisiert SNK-Leiter Dave Leimgruber die Entscheidung vehement. Er vermutet



Hinter dem Hotel Sylva würde die Drogenanlaufstelle entstehen.

Bild: Daniel Schwendener

dahinter nicht nur eine mangelnde fachliche Begründung, sondern geht von persönlichen Gründen seitens des ASD aus: Das Projekt sei aufgrund seiner Glaubenszugehörigkeit abgelehnt worden. Leimgruber ist Mitglied der Freikirche Grace Church in Buchs.

Das SNK bietet eine Unterkunft für Personen, die Hilfe benötigen, weil sie beispielsweise drogenabhängig sind. Des Weiteren bietet die Organisation einen Mittagstisch für Randständige an.

Als Leimgruber seine Firma im Jahr 2012 gründete, bot er als Sozialarbeiter unter anderem Wohnbegleitung an. Laut

Leimgruber wies das ASD ab Ende 2013 erstmals Personen in Notsituationen dem SNK zu. Im Jahr 2017, in dem er auch das Hotel Sylva umnutzte, habe das ASD Leimgruber einen Leistungsauftrag angeboten. Dieser sollte 2019 in Kraft treten. Weil die Situation dringlich gewesen sei, wollte das ASD an einer zweiten Sitzung die Leistungsvereinbarung auf 2018 vorverlegen. Die Zuweisungen hätten plötzlich Ende 2017 gestoppt. Auch von einer Leistungsvereinbarung sei daraufhin abgesehen worden. Gemäss Leimgruber teilte Amtsleiter Hugo Risch ihm an einem persönlichen Gespräch mit, dass

der Stopp der Zusammenarbeit nicht auf fachlichen Gründen basiere, sondern seiner Mitgliedschaft bei der Freikirche Grace Church geschuldet sei. Eine halbe Stunde hätte das Gespräch um seine Glaubenszugehörigkeit gedauert. Eine entsprechende Anfrage über die Richtigkeit der Vorwürfe von Leimgruber liess das Amt gestern unbeantwortet.

Sucht steht nicht im Vordergrund

Leimgruber möchte das Projekt nicht sterben lassen, auch wenn die Frage nach dessen Finanzierung noch im Raum steht. Angedacht ist das Projekt als

eine generelle Beratungsstelle. Leimgruber verwendet die Bezeichnung «Triage». Hilfesuchende mit allen möglichen Problemen sollen Zugang zur Beratungsstelle haben und durch diese an entsprechende wohltätige, soziale oder therapeutische Institutionen weitervermittelt werden. Während die Stelle also als «Vermittlungsbüro» bei jeglicher Art von Problemen fungiert, wird die Suchtberatung direkt vor Ort angeboten.

Dass sich die Beratungsstelle nicht ausschliesslich auf das Thema Sucht beschränkt, liegt am Problemfeld, mit dem ein Suchterkrankter konfrontiert ist. Die jeweilige Abhängigkeit steht oftmals nicht im Vordergrund und tritt als Begleiterscheinung auf. Als Beispiel kann ein Schicksalsschlag genannt werden, der den Betroffenen in eine Sucht abrutschen lässt. Auch wenn er durch Hilfe vom Suchtmittel weggelassen wird, ist die Chance für einen Rückfall erhöht, solange das vordergründige Problem nicht gelöst wurde.

Eine Suchtberatung ist nicht mit einem Entzug gleichzusetzen. Die Beratungsstelle darf als Ort verstanden werden, wo dem Hilfesuchenden Gehör geschenkt und dieser ermutigt wird, sich in eine ambulante oder stationäre Therapie zu begeben. «Einmal hatte ich jemanden, der eineinhalb Jahre regelmässig zu mir kam, bevor er sich überwinden konnte, eine Therapie zu beginnen», so Dave Leimgruber. Eine Suchtberatungsstelle nimmt sich

dem Klienten wieder an, wenn dieser den Entzug hinter sich hat und sich wieder integrieren möchte.

Der Suchtberatung ein Gesicht geben

Durch die verschiedenen Personen, die im ehemaligen Hotel Sylva betreut werden, kam Sozialarbeiter Leimgruber in Kontakt mit weiteren Substanzabhängigen, denen er Beratung anbot.

Die Suchtberatung in der Saxgasse wäre also nicht vollkommen neu. «Jetzt geht es aber darum, ein offizielles Gefäss mit einem Gesicht zu schaffen, das für jedermann zugänglich ist», sagt Leimgruber. Die Suchtberatungsstelle steht nicht nur Direktbetroffenen offen, sondern auch Eltern. Leimgruber sagt: «Drogen sind ein Thema in den Schulen. Je nach Alter wird aber nicht der Schüler, sondern die Eltern in die Beratung kommen.» Auch seien es nicht nur Randständige, die es betrifft.



Dave Leimgruber
SNK-Leiter

Regierung prüft: Keine Zertifikate mehr mit Nasen-Schnelltests

Mangels Zuverlässigkeit plant der Bund das Ende der nasalen Schnelltests. In Liechtenstein sind ebenfalls solche Überlegungen im Gange.

Ab Anfang nächster Woche übernimmt der Staat die Coronatest-Kosten für symptomlose Personen nicht mehr. Heisst: Wollen Ungeimpfte künftig ein Gastrolokal besuchen, müssen sie die Kosten für die Tests selbst bezahlen. Wie tief man für den Test in die Tasche greifen muss, könnte aber künftig variieren. In der Schweiz, wo bereits seit zwei Wochen die Tests wieder kostenpflichtig sind, entstand ein regelrechter Preiswettbewerb zwischen den Testanbietern. Den bisher billigsten Test offeriert laut dem «St. Galler Tagblatt» der Berner Anbieter Medica Care: 11 Franken kostet der nasale

Antigen-Schnelltest. Jedoch könnte bald Schluss sein mit diesem Billigangebot. Grund: die mangelnde Zuverlässigkeit des Tests, bei dem der Abstrich lediglich im vorderen Nasenbereich erfolgt.

So kann man sich die Tests sparen

Bereits vor zwei Wochen hielt die Gesundheitsdirektion des Kantons Bern gegenüber dem «Bund» fest, dass die Qualität der Nasentests ungenügend sei. Gerade bei Personen ohne Symptome und geringer Virenlast liege die Zuverlässigkeit nur zwischen 10 und 20 Prozent. So könne man sich die

Tests eigentlich sparen, urteilte die Berner Gesundheitsdirektion. Verschiedene Kantone verlangten vom Bundesamt für Gesundheit, dass die nasalen Antigen-Schnelltests nicht mehr für ein Covid-Zertifikat berechneten. Vergangenen Mittwoch kam der Bundesrat den Forderungen nach und schickte einen entsprechenden Vorschlag bei den Kantonen in die Konsultation.

Regierung ist sich Problem der Nasentests bewusst

In Liechtenstein dürfen die Nasentests seit Mitte September eingesetzt werden. Einzelne Teststationen im Land wer-



Ab nächster Woche sind die Tests kostenpflichtig. Bild: D. Schwendener

ben mit dem «angenehmeren» Nasenabstrich – im Gegensatz

zum Nasen-Rachen-Abstrich. Doch die Liechtensteiner Re-

gierung ist sich auch der Umstrittenheit der Nasentests bewusst: «Es ist bekannt, dass die nasalen Antigen-Schnelltests weniger zuverlässig sind als die Antigen-Schnelltests mit einem Nasen-Rachen-Abstrich», erklärte das Ministerium für Gesellschaft und Kultur. Aus diesem Grund seien auch in Liechtenstein «entsprechende Überlegungen im Gange», dass der Nasentest nicht mehr für ein Zertifikat berechnete. Einen Zeitraum, bis wann diese Entscheidung getroffen wird, kann die Regierung jedoch noch nicht sagen.

Elias Quaderer